

Dem Tod den Garaus machen

Erstlingswerk des aus Karlsruhe stammenden Autors Kohm

Von Geneviève Hesse

„Die alten Religionen sind alle Mist. Wir gründen eine neue. Wer macht mit?“ – dem Aufruf des 19-jährigen Adrians folgen zwei Jungs und drei Mädchen. Über ihnen, wie über allen Jugendlichen aus der Reha-Villa, schwebt der Schatten des Todes – sie sind krebskrank. Es sind diese sechs Jugendlichen, die sich in der Folge gemeinschaftlich einen Glauben erarbeiten, der als Trost gegen das „kalte Grauen“ helfen kann. Dem todernsten Thema begegnet der 1959 in Karlsruhe geborene und heute in Berlin lebende Autor Matthias Kohm mit vielschichtigem Humor und schwerelosem Tiefgang, emotionaler Wucht und packender Schreibkunst, detailverliebten Alltagsszenen und intimstem Feingefühl. Die Jury vom Oldenburger Jugendbuchpreis 2022 prämierte das Erstlingswerk und beschrieb es als einen „philosophischen, rockigen und zugleich poetischen Coming-of-Age-Roman“.

LESE-TIPPS Neue Bücher

Auch Erwachsene können sich erfreuen an dem sich autobiographisch gebenden Erzähler, dem Tischlerlehrling Meyer. Ab der ersten Zeile plaudert er aus dem Nähkasten des Schriftstellers. Er spricht über die Hürde des ersten Satzes oder über die Notwendigkeit, ein „Massaker“ an den Vorgeschichten ausüben zu müssen, um die Hauptgeschichte überhaupt erzählen zu können. Das verleiht dem Text eine faszinierende Off- und Making-of-Schicht.

Beruhigend nimmt er seine Leser im Prolog an die Hand: – „Am Ende sind nicht alle tot, versprochen“ – und lässt sie auf den ersten Kuss der großen Jugendliebe hinfiebern. Es folgen herzerreißende Paukenschläge und filmreife Szenen: Höhepunkte des Glücks, in der Nähwerkstatt, während einer Orgie der besonderen Art im Hallenbad oder auf einer letzten Fahrt in der S-Bahn.

Die Missionierungspläne der Jugendlichen wirken tragikomisch – ergreifend und großwahnstinnig zugleich. Wie



Gekannt: Einem todernsten Thema begegnet der in Karlsruhe geborene Autor Matthias Kohm mit vielschichtigem Humor und schwerelosem Tiefgang. Foto: Rasmus Maurer/dpa

müsste ein Glaube aussehen, der zweierlei leisten kann: das kalte Grauen angesichts des Todes besiegen und gleichzeitig dem Leben auf Erden nutzen? Auf dem Weg dahin werden kurzerhand alle



Matthias Kohm:
Ewig braucht doch keiner.
Arctis Verlag, 2022.
377 Seiten.
16 Euro.

Götter und die Ewigkeit abgeschafft. Alle Hoffnung wird auf eine Menschheit gesetzt, die eines Tages alle Trennungen durch „Klassen, Rassen, Geschlechter und Nationen“ überwunden haben wird. In einer wahrhaft solidarischen Menschheit könnte sich jeder auch nach seinem Tod weiterleben sehen – nicht ewig, aber solange es die Menschheit gibt.

Eine Art radikaler Humanismus durchzieht das ganze Buch. Die Protagonisten wachsen uns dabei so sehr ans Herz, dass man wissen möchte, wie es nach der letzten Seite für sie weitergeht. Ewig brauchen wir sie nicht. Aber bitte eine Fortsetzung – das wäre schön.